

Bettina Rühm

Vorbildliche Grundrisse

Aktuelle Wohnhäuser für Singles, Paare, Familien

Deutsche Verlags-Anstalt

Inhaltsverzeichnis

- 4 **Vorwort**
- 5 **Einführung**
- 14 **Ein bis drei Bewohner**
 - Horizontale Strukturen
 - 16 **Wohnhaus bei Wernberg, Kärnten, Österreich**
Architekten Ronacher, Hermagor
 - Ein Mann, ein Haus
 - 20 **EinMannHaus in Zühlsdorf, Brandenburg**
Anne Lampen Architekten, Berlin
 - Alles im Blick
 - 24 **Wohnhaus bei Meldorf, Schleswig-Holstein**
JEBENS SCHOOF ARCHITEKTEN, Heide
 - Räume ohne Trennwände
 - 28 **Umbau eines Stallgebäudes zum Wohnhaus, Markerup bei Flensburg**
Mißfeld Kraß Architekten, Lübeck
 - Tradition und Moderne
 - 32 **Wohnhaus im Rottal, Niederbayern**
Arc Architekten, Bad Birnbach
 - Aufs Wesentliche reduziert
 - 36 **Wohnhaus in Friedrichstal bei Karlsruhe**
Thomas Fabrinsky, Karlsruhe
 - Lineare Anordnung
 - 40 **Wohnhaus im Fricktal, Kanton Aargau, Schweiz**
roland hüsser & stefan schmid, Lenzburg
- 44 **Vier Bewohner**
 - Geometrisch präzise
 - 46 **Wohnhaus auf der Halbinsel Fischland-Darß-Zingst**
MÖHRING ARCHITEKTEN, Berlin
 - Mit Durchblick
 - 50 **Wohnhaus in Bad Saarow, Brandenburg**
augustinundfrankarchitekten, Berlin
 - Fließende Übergänge
 - 54 **Wohnhaus in Berlin-Britz**
Maedebach & Redeleit, Berlin
 - Im Quadrat
 - 58 **Wohnhaus in Wolfurt, Vorarlberg, Österreich**
hammer pfeiffer | architekten, Lindau
 - Passgenau in die Lücke gesetzt
 - 62 **Einfamilienhaus in einem Hinterhof, Frankfurt am Main**
KÖLLING ARCHITEKTEN, Bad Vilbel
 - Linear und doch eine runde Sache
 - 66 **Wohnhaus in Crailsheim**
jörg schust, Crailsheim
 - Mit eingebauten Refugien
 - 70 **Einfamilienhaus in Poing bei München**
Gassner & Zarecky Architekten, Riemerling
 - Mit Blick ins Nachbarland
 - 74 **Wohnhaus in Burghausen**
studio lot, Altötting
 - Einfach und funktional
 - 78 **Wohnhaus in Bad Grönenbach, Unterallgäu**
ku architekten, Memmingen
 - Offen und doch klar zониert
 - 82 **Wohnhaus in Lauf bei Nürnberg**
Hans Kneidl Architekten + Stadtplaner, Weiden i.d.OPf.

Schicht für Schicht

- 86 **Wohnhaus am Bieler See, Kanton Bern, Schweiz**
spaceshop Architekten, Biel

Wie aus einem Guss

- 90 **Wohnhaus in Heide, Schleswig Holstein**
JEBENS SCHOOF ARCHITEKTEN, Heide

94 **Fünf und mehr Bewohner**

Den Platz gut ausgenutzt

- 96 **Wohnhaus in Bonn**
Marc Eller Architekten, Düsseldorf

Flächen gespart

- 100 **Wohnhaus in Altach, Vorarlberg, Österreich**
k_m architektur, Bregenz

Funktional und wirtschaftlich

- 104 **Wohnhaus bei Regensburg**
fabi architekten, Regensburg

Viel Platz für Kinder

- 108 **Wohnhaus in Hamburg**
KIRSCH BREMER ARTANDARCHITECTURE, Hamburg

Fenster zum Hof

- 112 **Bungalow in der Nähe von Ulm**
SCHENKER SALVI WEBER ARCHITEKTEN, Wien

Viel Raum auf kleiner Fläche

- 118 **Wohnhaus in Koblach, Vorarlberg, Österreich**
k_m architektur, Bregenz

120 **Bewohner von Villen**

Klare Kante

- 124 **Villa in Kirchheim unter Teck**
Alexander Brenner Architekten, Stuttgart

Räumlich flexibel

- 128 **Villa bei Sion, Kanton Wallis, Schweiz**
Giorla & Trautmann, Sierre

Villa mit Seeblick

- 132 **Wohnhaus am Hang in Kärnten, Österreich**
Architekten Ronacher, Hermagor

Repräsentativ und zugleich kinderfreundlich

- 136 **Villa in München**
H-I-M Villenbau, München
gasteiger architekten, München

140 **Bewohner von Doppelhäusern**

Ganz schön schräg

- 142 **Doppelhäuser für zwei Brüder, Pforzheim**
ARCHITEKTURBÜRO JOST, Tiefenbronn

Familiengeschichten

- 146 **Doppelhaus in Bezau, Vorarlberg, Österreich**
Architekten Hermann Kaufmann, Schwarzach

Eng zusammen und doch getrennt

- 150 **Doppelhäuser am Hang, Vico Morcote, Kanton Tessin, Schweiz**
Michele Arnaboldi, Locarno

Anstelle einer alten Scheune

- 154 **Doppelhaus in Dresden**
Reiter Architekten, Dresden

Im schiefen Winkel

- 158 **Doppelhäuser in Tiefenbronn**
ARCHITEKTURBÜRO JOST, Tiefenbronn

Transparenz im Doppelpack

- 162 **Doppelhaus in Neumarkt in der Oberpfalz**
BERSCHNEIDER+BERSCHNEIDER, Pilsach

- 166 **Architektenverzeichnis und Bildnachweis**

- 168 **Dank und Impressum**

Vorwort

Was macht einen vorbildlichen Grundriss aus?

Was hat es mit der richtigen Anordnung, Aufteilung und Ausrichtung von Räumen auf sich?

Gibt es die ideale Grundriss-Lösung überhaupt?

Gedanken an das eigene Traumhaus lösen bei vielen Menschen bestimmte Vorstellungen von Baukörperform, Materialien und Raumzuschnitten aus. Doch welcher Grundriss eignet sich am besten für die eigenen Zwecke? Unabhängig von persönlichen Wünschen und Prioritäten muss ein Grundriss in erster Linie funktionieren, denn von ihm hängt die Alltagstauglichkeit des Hauses ab. Er bestimmt, wie sich die Bewohner im Haus bewegen, und somit, wie reibungslos das Alltagsleben und das Zusammenleben der Bewohner ablaufen wird.

Dafür gibt es bewährte Grundmuster im Hinblick auf Größe, Anzahl und Zuordnung der einzelnen Räume. Doch Zweckmäßigkeit ist nicht alles: spezielle Wünsche der Bewohner und Komfort sind ebenso wichtig. Je nach geplanter Nutzung, nach persönlichen Vorlieben und Budget können Grundrisse repräsentativ oder rein funktional, offen oder gegliedert, großzügig oder aufs Wesentliche reduziert sein – hier zeigt sich der individuelle Spielraum. Eckpfeiler jeder Planung sind jedoch, neben möglichen behördlichen Vorgaben, die Eigenschaften des Grundstücks sowie das verfügbare Budget. Auch mit kleinem Budget und auf schwierigen Grundstücken lassen sich attraktive Wohnhäuser mit guten Grundrissen realisieren, wie die Beispiele in diesem Buch zeigen.

Das Buch richtet sich in erster Linie an private Bauherren, aber auch an Architekten, und soll vielfältige Anregungen zur Grundriss-Planung für unterschiedlichste Nutzeranforderungen bieten. Auch Wohnungssuchende können sich wertvolle Informationen über gute Grundrisse holen, denn viele Aspekte lassen sich übertragen.

Dieses Buch zeigt 35 unterschiedliche private Wohnbauten

– kleine und große Einfamilienhäuser sowie Doppelhäuser. Die Projektbeispiele sind nach der möglichen Anzahl der Bewohner gruppiert, wobei die Grenzen fließend sind. Kleinere Häuser können häufig aufgestockt, größere hingegen bei entsprechender Planung in zwei getrennte Wohneinheiten unterteilt werden. Viele Doppelhaus-Grundrisse funktionieren auch einzeln, vor allem, wenn die Wohnhäuser als Zwillingshäuser nebeneinander stehen. Daher lassen sich diese Grundrisse gewissermaßen auf freistehende Einfamilienhäuser übertragen.

Ob Singles oder Paare, ob kleine oder große Familien

, ob Bewohner, die häufig von zu Hause aus arbeiten, gerne Gäste beherbergen, Hobbyräume oder auch repräsentative Räume für Empfänge benötigen: In diesem Buch werden gut funktionierende Grundriss-Lösungen mit unterschiedlichen Ansätzen und Schwerpunkten gezeigt, aus denen sich wichtige Aspekte auf die eigene Wohnhausplanung übertragen lassen – gerade in diesem Sinne sind die vorgestellten Grundrisse beispielhaft.

Einführung

Zu Beginn einer jeglicher Grundriss-Planung stehen ganz grundsätzliche Überlegungen. Sie betreffen das zur Verfügung stehende Budget, das vorhandene Baugrundstück, die Klärung des Raumbedarfs sowie die Entscheidung für einen bestimmten Haustyp.

► Grundstück

Ob freie Fläche im Grünen, Neubausiedlung, Hanggrundstück oder Baulücke: Größe, Form und Erschließung des Grundstücks spielen für den Grundrissentwurf eine entscheidende Rolle. Dazu kommt die Orientierung zu den Himmelsrichtungen. Von welcher Seite kann die Sonne ungehindert ins Haus scheinen? Zu welcher Seite hat man den schönsten Ausblick? Ist das Grundstück gerade geschnitten, hat es unregelmäßige Konturen oder handelt es sich gar um ein Restgrundstück? Wo ist die Baugrenze, und welche Abstandsflächen müssen zu den Nachbarn eingehalten werden? Kann das Haus idealerweise von Norden oder Osten erschlossen werden oder liegt die Straßenseite im Süden? Oder ist die Südseite ruhig, aber gerade der Blick nach Norden besonders schön?

Ausblicke, unerwünschte Einblicke, mögliche Lärmquellen, Schatten durch Nachbarhäuser oder Bäume sind weitere Aspekte, die den Grundriss-Entwurf prägen. Auch die Bodenbeschaffenheit und der Grundwasserspiegel haben entscheidenden Einfluss auf die Planungen, denn von beiden hängt ab, ob ein Keller angelegt werden kann oder ob dies einen unverhältnismäßig hohen konstruktiven Aufwand bedeuten würde und Nebenräume ins Erdgeschoss integriert werden müssen.

Was steht im Bebauungsplan? Damit Neubauten ins Ortsbild passen, enthält der Bebauungsplan verbindliche Richtlinien über Art und Größe der Bebauung. Er kann unter anderem Baugrenzen, die erlaubte Anzahl von Stockwerken, die Dachform und die Traufhöhe vorgeben. Auch definiert er die Abstandsflächen zum Nachbarn. Dies al-

les kann die Entwurfsmöglichkeiten einschränken, jedoch auch zu kreativen Lösungen führen, wie manche Beispiele in diesem Buch zeigen.

► Haustypen

Individuelle Grundriss-Lösungen hängen immer auch mit dem gewünschten Haustyp zusammen. Die Entscheidung für Art, Form und Größe des Wohnhauses wird wiederum durch das Grundstück, den Bebauungsplan und das zur Verfügung stehende Budget geprägt – und nicht zuletzt natürlich durch den Geschmack der Bauherren. Im Folgenden finden sich Vor- und Nachteile der wichtigsten Haustypen.

Freistehende Einfamilienhäuser Freistehende Einfamilienhäuser bieten im Vergleich zu Reihen- oder Doppelhäusern am meisten Privatheit und dazu die Möglichkeit eines ringsum verlaufenden Gartens. Dafür erfordern sie meist ein entsprechend großes Grundstück. Die vier Außenwände sorgen zudem für höhere Bau- und Betriebskosten als sie bei Reihen- oder Doppelhäusern anfallen. Ein Mehr an Material und ein erhöhter Aufwand zur Abdichtung der Gebäudehülle schlagen ebenso zu Buche wie die zusätzliche Heizenergie, weil ja kein Nachbar da ist, der mitheizt. Dafür können frei stehende Wohnhäuser von allen Seiten belichtet werden.

Bungalows Bungalows sind freistehende eingeschossige Einfamilienhäuser, bei denen alle Wohnräume auf einer Ebene angeordnet sind. Da Treppen entfallen und auch Stufen anderer Art vermieden werden können, lassen sich Bungalows problemlos barrierefrei ausbauen, was für Familien mit kleinen Kindern, aber auch für ältere Menschen besonders komfortabel ist. Ein weiterer Vorteil besteht darin, dass man von allen Räumen direkten Kontakt und Zugang zu Terrasse oder Garten haben kann (►S.113) und verschiedenste Grundrisslösungen möglich sind, weil die

Räume ohne Rücksicht auf ein Obergeschoss angeordnet werden können. Allerdings ist der Bedarf an Grundfläche wesentlich höher als bei einem zwei- oder mehrstöckigen Gebäude. Die relativ großen Außenflächen im Verhältnis zum Raumvolumen führen zudem zu einem entsprechend höheren Aufwand beim Bodenaushub, bei den Fundamenten und der Wärmedämmung.

Doppelhäuser Doppelhäuser sind kostengünstiger zu verwirklichen als Einfamilienhäuser, weil das Grundstück kleiner ausfallen kann als bei zwei Einzelhäusern und eine gemeinsame Erschließung möglich ist. Die vierte Außenwand entfällt, wodurch auch die Betriebskosten geringer ausfallen, denn die gemeinsame Wand mit dem Nachbarn hilft, Wärmeverluste zu begrenzen. Dafür muss man einen geringeren Grad an Individualität hinnehmen. Näheres zu Doppelhäusern ist auf Seite 141 ausgeführt.

Hanghäuser Bei Hanghäusern, ob einzeln oder im Doppelpack, folgt der Grundriss dem Hangverlauf; es stehen daher in den unteren Ebenen maximal drei belichtete Seiten zur Verfügung. Raumaufteilung und -belichtung sind daher oft schwieriger zu lösen als bei ebenen Grundstücken, wobei sich der fensterlose Hangbereich für Nebenräume und Haustechnik anbietet. Hanghäuser lassen sich gut offen und großzügig gestalten, besonders wenn die Treppen einläufig und senkrecht zum Hang anordnet werden. Ist auch noch die der Treppe gegenüberliegende Fassade verglast, genießt man beim Herabsteigen der Treppe einen Panoramablick ins Grüne (► S.17,133). Entscheidend beim Entwurf von Hanghäusern ist die äußere Erschließung. Idealerweise erfolgt sie von oben und zugleich von Norden, sodass sich alle Wohnräume hangabwärts zur Sonne hin orientieren können. Eine größere Herausforderung stellt es dar, wenn die Zufahrt hangabwärts auf der Südseite liegt (► S.151) oder der Hang gar nach Süden hin ansteigt.

► Grundriss-Typen

Unter der Vielzahl der Grundriss-Möglichkeiten seien hier drei gängige Typen genannt, die sich in erster Linie auf das Wohngeschoss, bei ebenen Grundstücken meist das Erdgeschoss, beziehen. Häufig wird auch ein offener Grundriss im Erdgeschoss mit einem Flurgrundriss im Obergeschoss kombiniert.

Der offene Grundriss Offene Grundrisse zeichnen sich durch fließende Übergänge zwischen benachbarten Raumbereichen aus und durch Sichtverbindungen, die auch vertikal über die Geschosse reichen können, wenn die Treppe in den Wohnraum integriert ist. Galerien und Lufträume verstärken den offenen Charakter eines Hauses (► S.63,109). Raumteiler können in Form von kurzen, raumhohen oder halbhohen Wandscheiben klar definierte Nutzungszonen abteilen, ohne die offene Verbindung zwischen den Raumbereichen zu kappen (► S.71,75). Einbauschränke anstelle von Trennwänden gliedern ebenfalls und bieten zugleich Stauraum (► S.29). Kernstück eines solchen Grundrisses ist meist ein großer Wohnraum, in den Essplatz und Küche integriert sind, manchmal auch ein Arbeitsbereich oder eine Bibliothek.

Bei offenen Grundrissen fallen kaum Verkehrsflächen an, weil die Räume fließend ineinander übergehen. Diesem Vorteil steht gegenüber, dass es weniger Wandflächen gibt, an denen Möbel aufgestellt oder Bilder aufgehängt werden können. Auch ist es schwieriger, eine Sitzgruppe an einer freien Rückwand anzuordnen oder sie so aufzustellen, dass sie nicht frei im Raum steht.

Häuser mit offenen Grundrissen wirken großzügig und leben von Blickbezügen nach innen und außen; Geselligkeit und Kommunikation sind zentrale Aspekte (► S.51,163). Nachteilig wirkt sich die Offenheit allerdings aus, wenn man ungestört sein möchte – dies ist dann im Wohnbereich nur eingeschränkt möglich. Auch ist der Blick in die offene und eventuell unaufgeräumte Küche vom Wohnzimmer- sofa aus nicht jedermanns Sache. Bei einem L-förmigen Wohnraum liegt die Küche »über Eck« und somit außerhalb des Blickfelds, bei gerade geschnittenen Koch-Ess-Wohnräumen kann eine Theke mit Barhockern vor der Arbeitsplatte als Sichtschutz dienen. Doch auch bei diesen beiden Lösungen bleibt noch das Rauschen der Spülmaschine während des Musik- oder Fernsehabend. Ein guter Kompromiss sind Raumteiler mit breiten Schiebetüren: Im geöffneten Zustand sind Küche und Essplatz oder Wohnraum miteinander verbunden, ohne dass es wirkt, als stünde eine Tür offen; bei Bedarf werden die Schiebeelemente einfach geschlossen (► S.129). Auch nachträglich lässt sich eine Küche mittels Trennwand und Schiebetür abteilen, wenn dies in der Grundriss-Planung von vornherein berücksichtigt worden ist, zum Beispiel durch eine zweite Tür von Flur oder Eingang zur Küche, damit diese dann auch unabhängig vom Wohnzimmer betreten werden kann (► S.105).

Eine Sonderform des offenen Grundrisses ist das Einraumkonzept. Hier besteht der Erdgeschossgrundriss aus einem großen Raum, der als Allraum den Mittelpunkt des Hauses bildet und zugleich als Verteiler dient. Verkehrsflächen entfallen, Einzelräume wie Garderobe, WC oder Schlafzimmer werden angrenzend angeordnet (► S. 21). Bei diesem Konzept stehen Kommunikation, Austausch und weite Blickbezüge im Vordergrund, allerdings ist auch Toleranz der Bewohner gefordert, weshalb es sich eher für Ein- bis Zweipersonenhaushalte eignet. Zugunsten des zentralen Hauptraums können die Privaträume kleiner ausfallen (► S. 25, 41).

Der Flurtyp Bei diesem Grundriss-Typ reihen sich Einzelräume in beiden Geschossen jeweils an einen Flur, dem als Verteiler auch die Treppe angegliedert ist. So kann diese unabhängig vom Wohnraum betreten werden. Durch die Aufgliederung des Hauses in Einzelräume ergibt sich ein hohes Maß an Privatheit, die Wände bieten Sicht- und Schallschutz, wodurch die Bewohner gleichzeitig verschiedenen Tätigkeiten nachgehen können, ohne sich gegenseitig zu stören. Dieser Grundriss-Typ hat zwar einen weniger kommunikativen Charakter, doch gerade bei größeren Familien oder wenn häufig Besucher empfangen werden ist diese Lösung sinnvoll, denn es gibt keine Durchgangsbereiche und somit auch nicht die damit verbundenen Störungen (► S. 105, 137).

Flure können als Einspanner an der Außenwand verlaufen, die Räume orientieren sich dann überwiegend zu einer Seite, meist nach Süden. Der Vorteil bei diesem Flurtyp besteht darin, dass er über große Fenster sehr gut belichtet werden kann und so freundlicher und größer wirkt als ein innen liegender Flur (► S. 91). Alternativ können entlang des gesamten Flurs Einbaumöbel vorgesehen werden, die viel Stauraum bieten (► S. 51). Zweispänner, bei denen die Räume jeweils an beiden Flurlängsseiten angeordnet sind, bieten den Vorteil, dass der Erschließungsbereich optimal ausgenutzt wird. Die Belichtung kann in diesem Fall nur über Fenster an den Flurenden erfolgen, falls hier keine Räume liegen, oder über Dachoberlichter, falls kein weiteres Geschoss darüber liegt.

► Raum-zu-Raum-Erschließung

Wenn man einen Raum über einen anderen Raum erschließt, spart man Verkehrsflächen, erkauft sich dies aber mit der Unruhe von Durchgangsbereichen. Zudem ist der jeweils hintere Raum gefangen. Dies ist vielleicht kein Problem, wenn es sich um eine Bibliothek oder ein Arbeitszimmer handelt, bei Kinderzimmern oder anderen häufig genutzten Räumen sieht dies jedoch anders aus. Der Vorteil bei dieser Grundriss-Art ist – Toleranz der Bewohner vorausgesetzt –, dass die reine Wohnfläche deutlich größer ausfallen kann als bei den anderen genannten Grundrisstypen. Eine besondere Variante ist es, wenn die Räume wie bei einem Rundweg um einen mittigen Kern herum ineinander übergehen, sodass man wieder zum Ausgangspunkt zurückkehrt. Dann muss kein Raum zwei Mal durchquert werden, und es ergeben sich immer wieder wechselnde Raumeindrücke (► S. 59). Besonders für Kinder ist das spannend, denn sie haben so mehr Bewegungsmöglichkeiten, als wenn sie nur den Flur nutzen können. Für mehr Ruhe schließt man die Verbindungstüren, idealerweise Schiebetüren, denn der nächste Raum ist ja auch noch von der anderen Seite aus zu erreichen (► S. 87).

► Anpassung an sich wandelnde Bedürfnisse: flexible Grundriss-Gestaltung

Familienkonstellationen und -bedürfnisse verändern sich im Laufe der Jahre – und damit auch das benötigte Raumprogramm. Ein flexibler Grundriss berücksichtigt eventuelle zukünftige Lebenssituationen wie den Auszug der Kinder, den Einzug der betagten Eltern oder das Einrichten eines Büros. Dadurch kann das Haus langfristig und komfortabel bewohnt werden – bei zugleich höherem Wiederverkaufswert. Werden die Kinder älter, lassen sich die Räume durch das Einfügen oder Entfernen von Leichtbauwänden kostengünstig an die neuen Wohnbedürfnisse anpassen (► S. 129). Dies muss allerdings von vornherein bei Anzahl und Anordnung von Fenstern und Türen berücksichtigt werden.

Einheitlich nutzbare, weil im Hinblick auf Zuschnitt, Größe und Qualität gleichwertige Räume machen zukünftige Umbaumaßnahmen einfacher und oft sogar überflüssig. Die Kosten für Veränderungen fallen bei dieser Gestaltungsvariante geringer aus, denn bei gleichwertigen Räumen

wird einfach nur die Raumnutzung geändert – zum Beispiel kann aus einem Kinderzimmer ein Büro werden oder aus einem Gästezimmer ein weiteres Kinderzimmer, eine Bibliothek oder ähnliches. Besonders geeignet sind dafür Grundrisse, die auf einem einheitlichen Raster basieren, wobei die Trennwände jeweils in einer Achse liegen (► S.113). Dabei ist es auch möglich, Funktionsbereiche je nach Bedarf zu trennen oder zusammenzufassen, zum Beispiel Eltern- und Kindertrakt, Büro- und Wohnbereich oder Individual- und Gemeinschaftsräume.

Flexibel nutzbar sind Grundrisse auch, wenn sie im Erdgeschoss mindestens einen zusätzlichen Einzelraum aufweisen, der später als Schlafzimmer dient, um im Alter ohne Treppensteigen das Haus weiterhin bewohnen zu können. Dazu muss das Gäste-WC im Erdgeschoss mit einer Dusche ausgestattet oder von vornherein als Badezimmer angelegt sein. Denkbar wäre, dass eines der Kinder, wenn es ins Jugendalter kommt, das Zimmer im Erdgeschoss bezieht. Ist das erwachsene Kind schließlich ausgezogen, können die Eltern hier ihr Schlafzimmer einrichten (► S.91). In diesem Zusammenhang ist empfehlenswert, das Erdgeschoss schwellenlos und mit breiten Durchgängen auszubauen, sodass alle Räume bequem und auch mit Gehhilfen erreichbar sind. Dies trägt nicht nur zum unbeschwertem Wohnen im Alter bei, sondern ist grundsätzlich in allen Lebenslagen komfortabel, besonders für Familien mit kleinen Kindern. Dazu gehört zum Beispiel auch die Verwendung von Schiebe- anstatt Flügeltüren, denn sie sind leicht zu öffnen und ohne störendes Türblatt bequem zu passieren.

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, den Grundriss in beiden Geschossen so zu planen, dass ein Einfamilienhaus leicht in ein Zweifamilienhaus mit zwei separaten Wohnungen umgebaut werden kann. Ein zweiter Hauseingang und die separate Anordnung der Treppe, eventuell in einem vorgelagerten Treppenhaus, wären dafür wichtige Voraussetzungen, auch ein zusätzlicher Stellplatz in Garage oder Carport wäre von vornherein mit einzuplanen. Ein Haus, das sich derart flexibel ohne großen baulichen Aufwand teilen lässt, hat einen höheren Wiederverkaufswert und könnte auch teilweise vermietet werden.

► Kostensparende Aspekte

»Weniger ist mehr« – diese Aussage des berühmten Architekten Mies van der Rohe passt auch hervorragend im Hinblick auf Kostenersparnisse beim Bau eines Einfamilienhauses. Außenhülle und Fenster erzeugen die meisten Baukosten, und mit jedem zusätzlichen Fenster und jedem zusätzlichen Quadratmeter erhöht sich der Aufwand für Konstruktion, Materialien und Wärmedämmung. Daher gilt in erster Linie: Je kleiner das Haus, desto größer die Kostenersparnis. Und mit dem Verzicht auf eine Vollverglasung sind weitere Kosten gespart. Unabhängig von der Größe des Hauses ist aus energetischer Sicht ein kompakter Baukörper mit einfacher Form, parallelen Wänden und durchgehenden Oberflächen, ohne Vor- und Rücksprünge, sinnvoll, was dann auch eine einfache Dachkonstruktion ermöglicht. Ein Balkon im Obergeschoss ist zwar eine feine Sache, aber im Grunde nicht erforderlich, wenn man eine Terrasse oder einen Garten zur Verfügung hat. Bei kompakten Gebäuden können Kosten dann nicht nur beim Bau des Hauses, sondern auch langfristig wegen des geringeren Energiebedarfs und des geringeren Aufwands bei der Instandhaltung gespart werden. Ein einfacher, wirtschaftlicher Grundriss trägt erheblich dazu bei, die Außenhüllfläche zu reduzieren und den Innenausbau zu vereinfachen. Er zeichnet sich durch eine klare Raumaufteilung mit einheitlicher Ausrichtung der Wohnräume und durch eine klare vertikale Gliederung aus. Verwinkelte Flure oder eine komplizierte Statik gehören nicht dazu. Ein Carport kann in vielen Fällen die Garage ersetzen.

► Raumbedarf

Wenn sich zukünftige Bauherren und ihre Familien zusammensetzen, um ein Raumprogramm zu erstellen, kommen häufig mehr Quadratmeter zusammen, als in Wirklichkeit nötig sind – dabei lassen sich an vielen Stellen ohne Komforteinbußen Fläche und somit Kosten sparen.

Wie viel Fläche benötigen Sie wirklich? Auf welche Räume könnten Sie bei genauerer Betrachtung verzichten? Eine kritische Bedarfsanalyse ist vor der Grundriss-Planung empfehlenswert, denn der notwendige Platzbedarf wird leicht überschätzt. Zu groß dimensionierte Flächen, die im Alltag gar nicht gebraucht werden, erhöhen nicht nur die Baukosten, sondern auch dauerhaft den Aufwand für Reinigung und Instandhaltung.

Wird an den richtigen Stellen gespart, muss man nicht auf räumliche Großzügigkeit verzichten. Raumfläche kann man am einfachsten durch das Weglassen von Trennwänden und Türen gewinnen, wie es bei offenen Grundrissen häufig der Fall ist. Weniger Verkehrsfläche bedeutet weniger umbauten Raum und somit einen geringeren konstruktiven Aufwand. Trennwände zwischen zwei gleichwertigen Einzelräumen können versetzt eingebaut werden, sodass sich auf jeder Seite eine Nische ergibt, in die ein Einbauschrank eingepasst werden kann. So bleibt die Oberfläche durchgehend homogen, was die Raumwirkung verbessert, und zugleich spart man Raumfläche ein (► S. 47). Platz gewinnt man auch durch den Einbau von Galerien, wenn der Raum bis zum First offen ist.

Und warum nicht auch den Raum unter der Treppe nutzen? Gerade für Speise- oder Besenkammern eignet sich die Lage unter einer geschlossenen Treppe (► S. 79), eventuell sogar für den Einbau eines Gäste-WCs. Dach- und Spitzböden wiederum können bei entsprechend steilen Dächern als Spielfläche oder Büro genutzt werden, natürlich nur, wenn Giebelfenster, Dachflächenfenster oder Dachoberlichter für Tageslicht sorgen (► S. 59).

Ist ein Keller nötig? Mit dem Verzicht auf einen Keller spart man erheblich an Baukosten. Erdaushub und Abdichtung der Wände sind teuer und bei hohem Grundwasserstand sehr unwirtschaftlich oder gar nicht zulässig. Wenn keine besonderen Kellerflächen erforderlich sind, zum Beispiel für den Einbau einer Sauna samt Fitnessbereich oder für einen Weinkeller mit Sitzgruppe, und genügend Grundfläche zur Verfügung steht, können die üblicherweise im Keller untergebrachten Räume auch ebenerdig angeordnet werden. Kleinere Abstellräume lassen sich in den Grundriss integrieren, und ein Lager für Garten- oder Sportgeräte passt gut in einen Garagenanbau oder in ein unbeheiztes Nebengebäude hinter der Garage (► S. 33, 101, 119). Für den Haustechnikraum benötigt man ebenfalls keinen Keller, und der Hauswirtschaftsraum ist ohnehin besser im Erdgeschoss aufgehoben, weil das Treppensteigen mit vollen Wäschekörben entfällt und bei Tageslicht gebügelt werden kann.

Verkehrsflächen Ob Flure, Dielen oder Vorräume: Wohncharakter haben Verkehrsflächen selten, in der Regel dienen sie nur der Erschließung von Räumen. Im Sinne eines wirtschaftlichen Grundrisses sollten Verkehrsflächen daher möglichst reduziert werden. In der Wohnebene, meist das Erdgeschoss, kann man sie auch weitgehend oder völlig weglassen, dann werden die Wohnräume selbst zur

Verkehrsfläche. Dies spart Flächen und somit Kosten und ermöglicht zugleich mehr Kommunikation im Haus, besonders, wenn zusätzlich Erd- und Obergeschoss offen miteinander verbunden sind.

Da Flure Verkehrsflächen sind, die zwar zur Wohnfläche zählen, aber nicht im eigentlichen Sinne bewohnt werden, kann es sich lohnen, sie aufzuwerten – gute Proportionen und eine natürliche Belichtung vorausgesetzt. So kann ein Flur zum Spielflur, zum Arbeitsflur, zur Lesecke mit Bibliothek und sogar zur Ankleide werden. Wird der Flur nur etwas breiter als notwendig angelegt, können dort raumhohe Kleiderschränke vorgesehen werden. Dienen diese zugleich als Trennwand zwischen Zimmer und Flur und sind sie vom Flur aus zu öffnen, ergibt sich eine maximale Flächensparnis bei doppelter Nutzung des Flurs und gleichzeitigem Mehr an Platz in den einzelnen Zimmern, die dadurch flexibler möbliert werden können (► S. 119). Um einen PC-Arbeitsplatz im Flur einzurichten, könnte zum Beispiel die Treppenbrüstung mit einer Ablage kombiniert werden, die auch als Malfläche für Kinder dienen kann (► S. 151). Ein Schreibtisch hat an der Stirnseite eines Flurs unter dem Fenster Platz, dafür müssen aber beidseits des Tisches die Wandflächen frei von Türanschlägen sein (► S. 155). Nischen und Rücksprünge im Flur bieten sich als Lesecke an (► S. 83); breite, möglichst quadratische Dielen sind ideale Spielflure für Kinder, falls die natürliche Belichtung gewährleistet ist, zum Beispiel über ein Dachoberlicht (► S. 97).

Treppen Treppen lassen sich als dynamisch-verbindendes Raumelement hervorragend in die Innenraumgestaltung mit einbeziehen; sie können die Raumwirkung entscheidend prägen. Treppen, die grundsätzlich weder zur Wohnfläche noch zur Verkehrsfläche zählen, sollten gut begehbar und sicher sein, denn sie sind bei aller gestalterischen Qualität potenzielle Gefahrenquellen, vor allem für kleine Kinder und ältere Menschen. Auch vorübergehende Handicaps durch Unfall oder Krankheit können das Treppensteigen zur Herausforderung werden lassen. Daher sollte ein Handlauf zur Treppenplanung gehören, obwohl er gerade im Einfamilienhausbau häufig weggelassen wird, um die prägnante Wirkung des Treppenlaufs nicht zu schmälern.

Treppen gibt es in den verschiedensten Ausführungen: gerade oder gewandelt, ein- oder zweiläufig, mit geschlossenen oder offenen Wangen, filigran oder massiv. Die Wahl von Treppenart und -form hängt vom verfügbaren Platz und der gewünschten Raumwirkung ab. Gerade Treppen,

ob einläufig oder zweiläufig mit Zwischenpodest, wirken im Raum aufgrund ihrer eindeutigen Bewegungsrichtung klar und prägnant. Sie sind sehr bequem und auch sicher zu begehen. Einläufige Treppen benötigen deutlich mehr Platz in der Länge als zweiläufige Treppen mit Podest, weil sich Antritt und Austritt gegenüber liegen. Gewendelte und halbgewendelte Treppen sind kompakter und somit platzsparender, aber wegen der sich nach innen verjüngenden Stufen weniger bequem zu begehen als gerade Treppen.

Seitlich verkleidete Treppennischen bieten zusätzlichen Stauraum unterm Treppenlauf oder für in die Verkleidung integrierte Regale (► S.133). Filigrane Treppen ohne Setzstufen wirken dagegen leicht und transparent, ermöglichen Durchblicke und nehmen optisch weniger Raum ein (► S.55,159). Treppen auf massivem Sockel wiederum können wie eine abstrakte Skulptur im Raum wirken (► S.37).

Die Lage der Treppe im Grundriss ist bestimmendes Entwurfselement. Sie prägt die Anordnung der Räume und entscheidet darüber, ob die einzelnen Geschosse unabhängig voneinander betreten werden können und ob sich das Haus später sogar in zwei Wohneinheiten teilen lässt. Verläuft die Treppe zum Beispiel entlang der Außenwand oder gar in einem separaten Treppenhaus vor der eigentlichen Wohneinheit, ist eine Teilung in zwei unabhängige Wohneinheiten gut möglich. Eine Treppe, die vom Flur aus betreten wird, lässt den Wohnraum von durchlaufenden Bewohnern unberührt, sodass dieser einen ungestörten Bereich bildet. Gerade für Familien mit Kindern ist wichtig, dass die zu Jugendlichen herangewachsenen Kinder in ihr Reich im Obergeschoss gelangen können, ohne das elterliche Wohnzimmer durchqueren zu müssen. In den Wohnraum integrierte Treppen schaffen eine offene Verbindung zwischen Wohnbereich und Obergeschoss – eine auf Kommunikation im gesamten Haus angelegte Gestaltungsweise, bei der die Treppe zum zentralen gestalterischen Element wird.

Die einzelnen Funktionsbereiche

Eingangsbereich, Windfang und Garderobe

Ideal für den Hauseingang sind die Nord- und die Ostseite, da sie wetterabgewandt und somit geschützt liegen und für die Anordnung der Wohnräume ohnehin weniger attraktiv sind. Lässt sich die Erschließung von Westen nicht vermeiden, bietet ein tiefes Vordach Schutz vor Wind und Wetter beim Betreten des Hauses. Ein tief überdachter Eingang ist im Grunde bei jeder Himmelsrichtung sinnvoll, er könnte eventuell sogar als kleiner, offener Vorbau gestaltet sein (► S.47). Besonders in wind- oder schneereichen Gegenden ist ein Windfang ein wertvoller Puffer zwischen innen und außen.

In der Garderobe selbst sollten sich mindestens zwei Personen gleichzeitig aufhalten können, und zusätzlich sollte genügend Stellfläche für Schuhschränke und Garderobenhaken vorhanden sein; ein großer Spiegel ist ideal. Wenn der Eingangsbereich bereits ein Nadelöhr darstellt, macht es Bewohnern wie Besuchern wenig Freude, das Haus zu betreten.

Die Wahl zwischen Garage und Carport ist eine Kosten- und Geschmacksfrage. Grenzt der überdachte oder geschlossene Stellplatz direkt ans Haus, schützt ein direkter Zugang von dort ins Haus Bewohner und Gepäck vor Regen und Schnee. Wenn bei genügend Platz der zweite Eingang zunächst in einen Vorraum mit Zugang zu Keller oder Speisekammer führt, können die Einkäufe direkt aus dem Kofferraum in die Vorratsräume gebracht werden (► S.125).

Garderoben gehen häufig offen in den Wohnbereich oder den Flur über – raumhohe Einbauschränke lassen die Jacken verschwinden und sorgen für homogene Oberflächen (► S.163). Trennt jedoch eine Tür den Vorraum ab und ist dieser groß und gut proportioniert, kann er zu einem Bereich mit ganz eigenem Charme werden.

Ein quadratischer Windfang wirkt geräumig und lässt sich wohnlich gestalten – zum Beispiel mit einem kleinen Tisch oder einer Sitzbank zum bequemen Schuhwechseln. Können Schuhe, Jacken und Stiefel auch noch in einer separaten angrenzenden Garderobe untergebracht werden, bekommt die Eingangsdiele richtige Wohnqualität (► S.75).

An Windfang oder Garderobe grenzt fast immer das Gäste-WC. Warum dieses nicht auch mit einer Dusche ausstatten? Das ist platzsparender und preiswerter als der Einbau eines vollwertigen zweiten Badezimmers im Obergeschoss. Dann kann das Gäste-Bad von Übernachtungsgästen ebenso wie von Familienmitgliedern genutzt werden, wenn sich im Familienbad gerade alles staut.

Kinderzimmer und Elternschlafzimmer

Kinderzimmer sind häufig die am intensivsten genutzten Räume im Haus und verdienen daher besondere Aufmerksamkeit. Sie müssen nämlich verschiedenen Ansprüchen zugleich gerecht werden: Spielen, Lernen und Schlafen. Darüber hinaus muss genügend freie Fläche auf dem Fußboden vorhanden sein, weil kleine Kinder dort besonders gerne spielen, sowie Stauraum für Kleider, Bücher und Spielsachen. Idealerweise sind Kinderzimmer daher mindestens 15 m² groß und erhalten den besten Platz im Haus mit viel Tageslicht und Sonne. Sind die Kinderzimmer kleiner, sollte an anderer Stelle im Haus zusätzliche Spielfläche geschaffen werden. Spielfläche mit Tageslicht sind hierfür gut geeignet. Ein offener Flurbereich zwischen zwei Kinderzimmern ist ein attraktiver Spielplatz, der auch abgeteilt und zu einem dritten Kinderzimmer werden könnte. Ideal ist es natürlich, wenn im Erdgeschoss ein eigenes Spielzimmer zur Verfügung steht, sodass sich die Kinder im Alltag nahe bei den Eltern aufhalten können, ohne dabei das Wohnzimmer mit Spielsachen zu übersäen (►S.67).

Für Geschwister ist es wichtig, dass ihre Zimmer im Hinblick auf Lage, Größe und Belichtung möglichst gleichberechtigt sind. Kinder bis etwa 10 Jahren fühlen sich hingegen oft wohler, wenn sie nicht alleine sind, sondern mit Bruder oder Schwester in einem gemeinsamen Zimmer spielen und schlafen können. Später kann dann durch das Einziehen einer Trennwand ein großer Raum zu zwei Einzelzimmern werden, sofern von vornherein auch zwei Fenster und zwei Türen eingebaut wurden (►S.129).

Bei entsprechender Raumhöhe bietet sich der Einbau von Hochbetten oder sogar von Schlafgalerien an, falls der Raum bis unter den First offen ist. Das spart Fläche, die dann zum Spielen zur Verfügung steht, außerdem finden Kinder die unter Galerien oder Hochbetten entstehenden Rückzugsräume spannend (►S.71). Ein weiterer Vorteil von Schlafgalerien ist, dass klar definierte Nutzungsbereiche im Raum entstehen.

Kleine Kinder sind am besten in der Nähe der Eltern aufgehoben, ältere Kinder schätzen mehr räumliche Unabhängigkeit. Ein jeweils eigener Trakt für Eltern und Kinder ist eine mögliche Lösung, wobei räumliche Nähe und Distanz ganz unterschiedlich gestaltet werden können. Bei einbündiger Erschließung, also wenn der Flur an der Außenwand verläuft, können Bad, Ankleide, Büro oder Gästezimmer zwischen Elternschlafzimmer und Kinderzimmer liegen. Werden die Kinder älter, sind ein bis zwei zusätzliche Zimmer im Erdgeschoss ideal, weil die Jugendlichen bei Be-

darf nach unten ziehen können (►S.67,91). Verläuft der Flur dagegen mittig, können die Räume, getrennt durch den Flur, einander gegenüberliegend angeordnet werden. Die Kinderzimmer sollten bei dieser Lösung immer die Sonnenseite erhalten (►S.109). Eine stärkere Trennung ergibt sich, wenn Flur und Treppe die Bereiche klar voneinander abgrenzen (►S.125). Am meisten Unabhängigkeit bietet eine geschossweise Trennung der Bereiche: Eltern und Kinder haben dann jeweils ein eigenes Stockwerk zur Verfügung (►S.137).

Schlafzimmer sind die privatesten Räume im Haus. Morgen- und Abendsonne ist besonders schön, Abendsonne ist wegen der entstehenden Wärme eher problematisch. Elternschlafzimmer und Ankleide werden häufig als getrennt nebeneinander liegende Räume geplant. Der Vorteil liegt auf der Hand: eine wohnlichere Innenraumatmosfera mit homogenen Wandoberflächen im Schlafzimmer, unabhängig davon, ob dort noch weitere Möbel, wie ein Lesesessel, aufgestellt werden oder ob der Raum nur für das Bett Platz bietet. Sind Ankleide und Bad direkt vom Schlafzimmer aus zugänglich, ist das zwar bequem, erschwert aber erheblich eine eventuelle spätere Umnutzung der Räume. Wenn die Quadratmeterzahl im Haus knapp bemessen ist, kann die Ankleide durch einen Einbauschränk ersetzt werden, der durchaus auch im Flur Platz finden und dort sogar die Trennwand ersetzen kann (►S.119), und auch das zweite Bad kann entfallen – der so gewonnene Platz könnte dann den Kinderzimmern zugutekommen.

Küchen

Küchen müssen meist mehrere Funktionen erfüllen – als Arbeitsraum, Aufenthalts- oder sogar Spielbereich. Zum Kochen sollen Küchenschränke und Anrichte ergonomisch gestaltet und wirtschaftlich angeordnet sein; zugleich soll die Küche dabei auch meist repräsentativ sein, da sie mittlerweile immer mehr ins Zentrum des Wohnens rückt. Idealerweise liegt die Küche samt Speisekammer nahe am Eingangsbereich, damit die Einkäufe auf kurzem Weg an Ort und Stelle gebracht werden können, und der Essplatz grenzt unmittelbar an. Hat die Küche ein Fenster zum Vorplatz, sind Kinder und Gäste beim Ankommen im Blickfeld. Bei direktem Zugang ins Freie können Kräuter und Gemüse aus dem Garten frisch in den Kochtopf wandern, und der Terrassentisch kann ohne Umweg durchs Wohnzimmer gedeckt werden. Grundsätzlich kann man Küchen in drei verschiedene Arten einteilen: die reine Kochküche, die Wohnküche und die zum Wohnraum hin offene Küche.



Bettina Rühm

Vorbildliche Grundrisse

Aktuelle Wohnhäuser für Singles, Paare und Familien

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 168 Seiten, 21,5 x 28,0 cm

ISBN: 978-3-421-03958-3

DVA Architektur

Erscheinungstermin: September 2014

Durchdachte Lösungen für unterschiedlichste Wohnwünsche

Der optimale Grundriss verbindet Zweckmäßigkeit mit Komfort; er ist funktional stimmig und zugleich auf die speziellen Bedürfnisse der jeweiligen Bewohner abgestimmt – seien es Singles, Paare, kleine oder große Familien, Menschen, die Wohnen und Arbeiten miteinander verbinden, oder mehrere Familienmitglieder in unmittelbarer Nachbarschaft. Bettina Rühm stellt 35 Einfamilienhäuser vor, deren Grundrisse in vorbildlicher Weise den Bedürfnissen ihrer Bewohner entgegenkommen. Grundsätzliche Fragestellungen führen in das Thema ein: Was macht einen funktionierenden Grundriss im Einfamilienhaus aus? – Welche Grundrisstypen gibt es und worin unterscheiden sie sich? – Worauf kommt es bei der Grundrissplanung für die jeweilige Nutzergruppe an? – Wie können Flächen und Kosten gespart werden? Dokumentiert werden alle Projekte, die aus Deutschland, Österreich und der Schweiz stammen, mit informativen Texten, Grundrissen und Innenraum- sowie Außenfotos.



[Der Titel im Katalog](#)